

Karin Wiesener

**Die Vorboten
des Frühlings**

Inhalt

Vorwort	11
-------------------	----

Teil 1	16
---------------	-----------

Zusammenfassung der Visionen von 2009 bis 2014	17
--	----

Teil 2	56
---------------	-----------

1. Visionen vom Mai 2025 bis Mai 2026	57
In der Unterwelt	57
Das Blutbad	62
Der Thronsaal	67
Die Deutschlandfahne	70
Die Werkstatt	75
Die Samenkörner	80
Die Wendeltreppe	83
Der Auftrag	87
Die Waage	89
Das neue Brautkleid	91
Die Deutschlandfrau	93
Die Altäre	95
Der Thronwagen	98
Die Versöhnung	100
Der Baum des Lebens	104
Die Arche Noah	106
Der Winter ist vorbei	110
Die Schlüssel	114

Die Braut wird bereitet	116
Der Gerichtssaal	118
Edelsteine	122
Der Einzug in das verheißene Land	127
Die Autobahn	131
Leviathan	136
Die Knotenpunkte	142
Die Schieferplatten	147
Die Wale	150
Die Perlentore	152
Das Zelt	163
Die Schriftrolle mit den sieben Siegeln	172
Das Konzil	182
Der Kelch des Gerichtes	183
2. Parallel	195
In der Unterwelt	196
Das Blutbad	199
Der Thronsaal	201
Die Deutschlandfahne	201
Die Werkstatt	202
Die Wendeltreppe	203
Der Auftrag	204
Das neue Brautkleid	205
Die Deutschlandfrau	205
Die Altäre	206
Der Thronwagen	207
Die Versöhnung	208
Der Baum des Lebens	208
Die Arche Noah	209
Der Winter ist vorbei	210
Die Schlüssel	211
Die Braut wird bereitet	211

Der Gerichtssaal	212
Edelsteine	213
Der Einzug in das verheißene Land	213
Die Autobahn	213
Leviathan	214
Die Knotenpunkte	214
Die Schieferplatten	215
Die Wale	216
Die Perlentore	219
Das Zelt	220

Teil 3	224
---------------	------------

1. Ganzheitlich leben – geistgeleitet in Jesus	225
2. Aus meinem Tagebuch	241
3. Lobpreis und Anbetung	265
4. Befreit	277
5. Aus der Dunkelheit ins Licht	303
6. Versetzt an einen anderen Ort	313
7. Die schwarzen Samen – der Samen der Märtyrer	317
8. Saat und Ernte	323

Ende	343
-------------	------------

das ganze Unkraut heraus. Mein Eindruck über dieses Bild war: Gottes Plan erfüllt sich zu seiner Zeit. Das bedeutet, dass wir warten müssen. Gott zögert sein Gericht hinaus bis zum Schluss. Das Gericht vollzog sich durch das Schneiden mit der Sichel, die das Unkraut entfernte. Damit dem guten Samen nichts passieren konnte und er nicht aus Versehen auch ausgerissen wurde, hatte man das Unkraut wachen lassen bis zum Schluss. Das Unkraut und die Füchse waren für mich ein Symbol von Negativem in der Welt. Wer aber auf den Heiligen Geist, also im Symbol, auf die Wale hört, der kann Reue zeigen und umkehren, wie Jona. Wer weggelaufen war, kann mutig werden. Er kann das verkünden, was Gott ihm aufgetragen hat und alle Menschenfurcht ablegen. Als Jesus das Unkraut entfernt hatte, begannen die Fackelträger, die große Ernte einzuholen.

Die Perlentore

Seit 14 Tagen gehe ich jeden Abend ins Adlernest, um zu beten. Mit meiner kleinen Enkelin hatte ich in der Mitte des Raumes ein weißes Lamm aufgestellt, darüber legten wir ein rotes Tuch. Nola hatte dem Lamm eine Krone aufgesetzt. Abends saß ich dann im großen Ohrensessel und fing an, das Lied zu singen: „Würdig ist das Lamm, das geopfert ist. Würdig das Lamm, zu nehmen: Macht und Reichtum, Weisheit und Stärke, Ehre und Ruhm und Lobpreis.“ Ich konnte nicht mehr aufhören zu singen, immer wieder begann ich erneut mit denselben Zeilen. Irgendwann war ich dann so berührt, dass ich weinen musste. In diesem Moment erschien der große weiße Adler wieder und stand neben mir. Liebevoll blickte er mich an und hielt wie immer das Baby Erweckung unter seinen Flügeln verborgen. Nun hatte ich es endlich verstanden: Er erschien immer, wenn ich in Anbetung versunken war; dieses Baby Erweckung war im Lobpreis geboren, wahre Anbetung würde es wachsen lassen. Zwischen dem Lamm und dem Fensterkreuz erschienen in der Vision große weltliche Könige, Politiker, ja sogar

der Papst. Sie ließen ihre Gewänder fallen. Ehre, Macht, Reichtum und Ruhm hatten keinen Bestand vor dem Lamm. Am Ende der Reihe sah ich mich selbst dort stehen und legte nieder, wovon ich glaubte, dass es meine Rechte seien. Jeden Abend zog es mich nun in das „Obergemach“, wie Simon es nannte. Dann spielte ich das Lied „Worthy is the Lamb“, schloss meine Augen und genoss die Erinnerungen unvergesslicher Momente an Himmlischen Orten. Es begann immer mit jener Szene, in der ich barfuß in das große Blutbad trat, tiefer und tiefer einsank, bis ich untertauchen konnte.

Ich erinnerte mich, dass ich vor Jahren schon einmal einen Eindruck hatte, im Herzen Gottes zu sein. Also suchte ich heraus, was ich damals aufgeschrieben hatte. Am 26.12.2017 um 21:11 Uhr schrieb ich: „In diesem Sommer nahm Gott mich immer wieder mit in sein Herz. Es zu beschreiben, fällt mir schwer: Es geschah immer inmitten eines Gebetes, die Atmosphäre veränderte sich, ich hielt den Atem an und wurde wie in einem Sog in eine andere Wahrnehmung gezogen. Es fühlte sich an, als würde ich durch einen Trichter fliegen. In einer atemberaubenden Geschwindigkeit flogen verzerrte Bilder an mir vorbei. Plötzlich war alles still und ich befand mich in einem lichtdurchfluteten Raum. Alles leuchtete in roten, gelben und orangenen Farben. Ich konnte inmitten der pulsierenden Wände nicht stehen, daher schwebte ich immerzu, alles fühlte sich leicht und frei an. Für die Liebe, die in diesen Räumen herrscht, gibt es in unserer Sprache keine Worte. An diesem Ort zu sein, konnte ich nur weinend aushalten. Nie wieder wollte ich weg von dort. Ich konnte in dieser Liebe baden, Sanftmut hüllte mich ein wie ein Tuch aus Samt, auf dem Boden lagen viele kostbare goldene Ringe. Als ich mir einen aufhob und an meinen Finger steckte, grub er sich so tief hinein, dass ich ihn nicht mehr abziehen konnte. Er war ein Symbol ewiger Treue. Bei jedem Besuch in Gottes Herz durfte ich in eine andere Kammer eindringen und neue Kostbarkeiten entdecken. Ich liebte es, an diesen Orten zu sein. Dann kam der Tag, an dem ich genau in der Mitte des Herzens ankam. In diesem Raum umhüllte ein rotes Licht einen einzigen Balken. Ich ging auf die Knie, da ich wusste: An diesem Balken war Jesus gestorben. Er befand sich in

Gottes Herz, ich versuchte zu verstehen, wie sehr Gott noch immer darunter litt, was wir Menschen Jesus angetan hatten. Und dennoch war da kein Groll, kein Hass, keine Bitterkeit. Nur Liebe hüllte den Balken ein. Mir wurde klar: Es gibt nur den einen Weg – den Weg über das Kreuz. Das Kreuz ist der Mittelpunkt aller Liebe. Wenn wir in sein Ebenbild verwandelt werden, dann wird unser Ich an diesem Balken gekreuzigt werden, damit wir lieben können wie er. Vor dem Balken stand ein Lamm. Noch nie hatte ich mir Gedanken über das geschlachtete Lamm gemacht.“

In diesen Tagen las ich in einem Heftchen folgende Verse:

„So sende ich dich, um ohne Lohn zu arbeiten.
Um unbezahlt, ungeliebt, ungebeten, unbekannt zu dienen,
um Zurechtweisungen zu ertragen,
Verachtung und Spott zu erleiden,
so sende ich dich, um allein für mich zu arbeiten,
so sende ich dich zu Einsamkeit und Sehnsucht,
mit einem Herzen, das nach Geliebten und Bekannten hungert,
Heim und Verwandte, Freunde und Geliebte aufgebend,
so sende ich dich, meine Liebe allein zu erkennen.“

Wenn unser Christsein uns nicht alles gekostet hat, was diese Welt für wertvoll hält, dann dienen wir ihm nicht von ganzem Herzen, denn sonst wären wir bereit, alles für ihn aufzugeben. In der Mitte von Gottes Herz, kniend vor dem Kreuzesbalken und dem Lamm, versprach ich Gott alles, was er von mir fordern würde aufzugeben. So legte ich Gott all meine Gaben auf den Altar, meine Verheißungen, meine Kinder, mein Geld – alles sollte ihm gehören; ich wollte nichts mehr festhalten. Ich wollte mich nicht mehr an Dinge klammern, auch nicht an Menschen, und ich verstand: Wir können nur das behalten, was Gott uns vom Altar zurückgibt. Nach all den vielen Gedanken hatte ich verstanden, warum das Kreuz, an dem unser Ich sterben muss, das Zentrum in Gottes liebendem Herzen ist. Ich bin mir sicher, dass es Gott schmerzt, wenn er uns züchtigen und so viel von uns abverlangen muss. Aber er kann nur in den Schwachen und Zerbrochenen mächtig sein. Möge Gott uns gnädig sein, wenn

wir behaupten, heilig zu sein und sind es nicht. Trachten wir von ganzem Herzen nach Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, dann kann der Segen Gottes über uns fließen.

Neun Jahre lagen zwischen diesen Gedanken und denen von heute, und wieder berührte mich das Kreuz und das Lamm, inzwischen hatte ich im Adlernest Bilder vom gekreuzigten Jesus vor das Lamm gelegt, meine Augen geschlossen und war in Gedanken über das gläserne Meer gerannt, die Wendeltreppe nach oben. Ich wusste: Jesus würde dort unter dem Baum sitzen und auf mich warten. Dort hatte er mir das wunderschöne Brautkleid geschenkt und ich hatte ihm versprochen, ihn nicht mehr so lange warten zu lassen. Den Abend zuvor war ich mit Kevin bei einem prophetischen Abend im Schwarzwald gewesen. Aus Spaß hatte ich mit ihm ein Tor gebildet und lachend verkündet, dass wir von unserem Standort aus, an dem wir wohnen, das Tor zum Schwarzwald seien. In diesem Moment durchflutete mich der heilige Geist, und ich wusste nicht, warum. Als wir wieder auf unseren Plätzen saßen, hörte ich eine innere Stimme sagen: „Du bist durch zwölf Tore gegangen, als du an Himmlische Orte kamst. Es war jedes Mal ein anderes Tor, ein anderer Zugang, den ich dir gewährte.“ Als wir wieder zuhause waren, überflog ich noch einmal all meine Visionen. Und richtig – so war es gewesen! Ich machte mir Notizen und schrieb alles heraus, was mir wichtig erschien. Ich spürte, ich würde bald etwas entdecken, das sich wie ein Puzzle zusammensetzen würde. Ich war richtig aufgeregt. An diesem Tag hatte ich keinen Hunger, ich wollte so schnell wie möglich zu Jesus in den Garten und hoffte, er würde mir alles erklären. Er lachte, als ich so ganz außer Atem vom Erklimmen der großen Wendeltreppe zu ihm unter den Baum kam. „Du weißt bestimmt schon, was ich wissen will“, sagte ich und ließ mich neben ihm aufs Gras fallen. Lange schauten wir uns in die Augen, bevor er zu reden begann. An seiner Stimme bemerkte ich, wie sehr es ihn bewegte: „Du hast als Hohepriesterin das Brustschild mit den zwölf Edelsteinen erhalten, sie stehen für die zwölf Stämme Israels. Um hier an diese Himmlischen Orte zu kommen, gibt es zwölf Tore mit folgenden Namen: Ruben, Simon, Levi, Juda, Dan, Naftali, Gad,

Ascher, Issaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin. Jedes der Tore hat eine Bedeutung und weitere Namen. Was du hier am Himmlischen Ort erlebt hast, geschah immer hinter einem besonderen Tor mit dessen besonderer Bedeutung. Es sind Perlentore. Eine Perle entsteht in einer Muschel im Schmerz einer Reibung durch den Sand, der eindringt. Durch meine Wunden und durch mein Opfer entstanden die Perlentore, der Zugang für die Menschen in diese himmlische Welt. Perlen sind unendlich kostbar und spiegeln die Schönheit und Herrlichkeit des Himmels wider. Ihre vollkommene Reinheit zeigt auf das Wesen dieser Orte. Hier ist vollkommene Ruhe und die Vollendung der Ewigkeit. Eine weiße Perle ist das Sinnbild für Auferstehung und Hoffnung.“ Fragend schaute ich ihn an: „Und ohne das, was du für uns getan hast, gäbe es diese Perlen und die Tore nicht?“ „Nein, die Tore wären für immer verschlossen geblieben, der Zugang zwischen Himmel und Erde wäre niemals möglich gewesen. Aber nun haben alle Völker der Erde durch die Tore Zugang zu Himmlischen Orten. Ebenso sind die zwölf Tore eine Verbindung zwischen altem und neuem Bund.“ Ich legte mich auf den Rücken zurück ins frische Gras. Neben mir sprießten wunderschöne weiße Blumen aus der Erde und ich konnte zusehen, wie sie aufblühten. Es gab keinen schöneren Ort, als hier im ewigen Frühling neben Jesus zu liegen. Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen war, bis er wieder anfang zu sprechen. „Du erinnerst dich an den Tag, als du durch das Kreuz gingst und Mose dich auf der anderen Seite begrüßte? Zusammen seid ihr auf den Berg gestiegen, und nach dem Eingang durch das Zelt warst du im Gerichtssaal mit seinen funkelnden Edelsteinen. Das Kreuz ist der Eingang, das Tor mit dem Namen Dan. Er ist der Richter, sein Symbol ist die große Waage, die du gesehen hast. Dieser Eingang, diese Perle, bringt Freiheit vom alten Bund und alten Gesetzen. Es gibt keine Verurteilung, keine Verdammnis mehr, hier im Gerichtssaal ist Gnade, das hast du erlebt. Gnade ein letztes Mal.“ Inzwischen hatte ich mich wieder aufgesetzt, mit meinen Händen formte ich mir einen Blütenkranz mit den gerade gewachsenen, weißen Blüten. Jesus nahm mir den Kranz ab und setzte ihn mir auf. „Hier werden aus Dornen Blüten“,

sagte er und strich mir über die Wangen. „Kannst du mir auch die anderen Tore erklären?“, bat ich ihn. „Für mich war es eines der schönsten Tore, als du im Traum durch das Tor Naftali hier heraufkamst. Es ist das Tor der Braut, dieses Tor heißt auch ‚Mein Kampf‘, es gibt keine Braut, die nicht durch Kämpfe geht. Der Preis ist hoch, den meine Bräute zu zahlen haben. Aber die Braut wird immer anderen Menschen dienen mit ihren Gaben, und sie ist immer reich gesegnet mit Gaben. Ihr Bild ist das der Hirschkuh.“ Als er das sagte, dachte ich an ein Bild von einem weißen Hirsch, das ich für eine Frau kurz vor ihrer Hochzeit bekam. Dann fällt mir ein: Als ich beim Tod von Peters Mutter dabei sein durfte, formte der Himmel ihr ein Brautkleid aus lauter Perlen. Als es fertig war, verstarb sie. Zärtlich streift Jesus mir einen Ring mit einer Perle über den Finger. Am selben Tag wollte Nola mit meinem Schmuck spielen und wir finden einen Ring mit einer Perle, den mir Barbara vor langer Zeit geschenkt hatte und an den ich nicht mehr gedacht hatte. Voller Freude habe ich ihn angezogen. Zärtlich strich ich jetzt über mein Brautkleid und erinnerte mich an den Moment, als Jesus mich als Braut einkleidete. Schuhe, Schleier, der Lilienstrauß – alles kam zurück in meine Erinnerung, ja, ich war seine Braut, die auf dem Thronwagen stand, als dieser sich in Richtung Erde bewegte. Wie schön diese Erinnerungen waren!

„Über die Regenbogenstraße bist du schon öfter hier nach oben gekommen. Als du dann durch das Tor geschritten warst, konntest du nichts sehen, da das Licht dich sehr geblendet hat. Ruben steht für Sonne, das Licht, sein Name heißt: ‚Siehe, ein Sohn‘. Das bin auch ich – ein Sohn des Lichts, ich bin das Licht der Welt.“ In der Ferne sehe ich einen Schacht, in den ein Lichtkegel fällt. Auf dem Boden entsteht ein weißer Kreis. Laut rufe ich: „Die Perle – das Licht sieht aus wie eine Perle!“ „Fliegend auf dem weißen Adler kamst du durch das Tor von Simeon, hier geht es zu der Stadt, dem neuen Jerusalem. Denn hier wohne ich, der Auferstandene, hier ist das Lamm zuhause, der Thronsaal.“ Wieder erinnere ich mich, wie ich an den Menoras vorbeilief und Jesus als das Lamm neben mir herläuft. In dieser Vision wollte er eine Menora umwerfen, aber ich

halte sie und trage sie weiter bis vor den Thron. In meinen Ohren höre ich den Jubel, der dem Lamm entgegenkommt, als wir den Thronsaal betreten. Damals sah ich zum ersten Mal den weißen Adler. Simeon heißt auch „der Hörende“. „Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir. Dies war auch der Ort, bei dem du zum Haus des Widerspruchs kamst, um die Ohren zu öffnen, damit Menschen meine Stimme hören können. Und hier im Thronsaal ist wahre Anbetung und Lobpreis, den ihr auf die Erde bringen sollt.“ Christus, der Auferstandene: In Gedanken sehe ich das leere Grab mit dem weggerollten Stein, er ist groß und rund, und begeistert erkenne ich: Der Stein ist eine Perle!

Zu all dem passt auch der Durchgang von Gad – er ist das Zelt, das nach Offenbarung 21 zum Neuen Jerusalem führt. „Über das Bild vom Lamm bist du hier durchgekommen. Welch ‚glückliche Schar‘, so wird Gad auch genannt. Welchen Jubel, welche Freude, als sich vor den zwei Thronen der Herrlichkeiten die Bundeslade öffnete und alle, die dort waren, in Anbetung einstimmten. Es kam dir vor wie ein Flashmob, als alle im Neuen Jerusalem anfangen zu singen. Ein besonderes Tor für dich ist das Tor des Levi, des Hohenpriesters: ein neues Amt, das du an Himmlischen Orten empfangen hast. Eine königliche Priesterschaft mit der Brustplatte, auf der die zwölf Steine zu sehen sind.“ Während Jesus davon spricht, sehe ich Petrus kommen. Er setzt sich zu uns in das Gras und erzählt mir, was damals geschah. „Man hat dich in das Reinigungsbad gebracht, erinnerst du dich noch an die vier roten Kühe?“ Nun muss ich lachen – ich erinnerte mich gut daran, vor allem, als man mir die Haare abscherte und mir das Priestergewand anzog. Es war so eng und unbequem gewesen. „Im Gerichtssaal hast du dann das Schild mit den zwölf Steinen bekommen und den blauen Übermantel dazu, das war ganz schön feierlich gewesen.“ Die Erinnerung an diese Tage berührten mich sehr. Ich suchte im Gras nach der Hand von Jesus. Als ich sie spürte, hielt ich sie ganz fest und flüsterte: „warum ich?“ Er führte meine Hand zu seinem Mund und küsste sie, dann sagte er: „weil du eine Überwinderin bist.“ Petrus räusperte sich und bemerkte: „In meinem ersten Petrusbrief 2,9 schreibe ich vom königlichen Priesteramt für

alle Gläubigen.“ „Ich weiß, Petrus, mein Freund, das war der Plan, aber nicht jeder ist so bereit für den heiligen Geist, dass er dieses Amt ausüben könnte.“ „Es ist das Tor von Issaschar, du bist über den brennenden roten Teppich durch das Tor gekommen; es ist das Tor des heiligen Geistes. Es steht im Feuer und brennt Tag und Nacht. Issaschar heißt auch: ‚er gibt Lohn‘ und ist das Sinnbild des Esels. Der Esel trug in deiner Vision die Herrlichkeit Jesus, die Bundeslade und die Mäntel der Demut. Der Esel stand immer im Feuer auf dem Thronwagen. Das Feuer, der Geist, lodert überall an Himmlischen Orten. Der Geist ist eine Feuerkugel, wie eine Perle so rund.“ Und ich erinnerte mich an ein Bild, wo wir eine Rolltreppe hinauf fuhren und Feuerbälle erhielten, um sie auf die Erde zu werfen. Und Jesus sagte einmal: „Ich wünschte, das Feuer brennte schon.“ Petrus hatte ein Tuch dabei, das an seinen Enden oben verknotet war, vorsichtig löste er die Knoten auf und legte das Tuch vor uns auf den Boden. Darauf stellte er einen Krug, gefüllt mit Wein. Ebenso einen Becher, und legte ein Brot dazu. Das alles war im Tuch gewesen. Ich freute mich und bemerkte, dass ich Hunger hatte. Jesus nahm das Brot in seine Hände und teilte es, in den Becher füllte er den Wein. Keiner von uns sprach ein Wort, bis Jesus zu reden begann: „Du saßt im Weinberg auf dem Boden und hast dir gewünscht, dass ich komme, und ich kam als der Gekreuzigte. Mit meinem Blut habe ich dein Brautkleid bedeckt.

Es ist das Tor des Joseph, er steht für Weizen, also Brot, er wird auch ‚Hinzufügen‘ genannt. Brot und Wein, mein Leben, mein Blut, für dich gebrochen und für dich vergossen.“ Während Jesus es mir reichte, sah ich im Geist plötzlich eine weiße runde Hostie vor mir, die weiße Perle, das Perlentor. Was hatte er mir erklärt? Die Perlentore waren entstanden durch sein Leiden, durch seinen Tod am Kreuz für uns. Ich spürte das Brot und den Wein in meinem Mund und schloss meine Augen dabei. Dann fiel mir der Abend im Gemeindehaus ein: Es war Weihnachten und ich durfte zu dem Thema sprechen: „Der König kommt.“ Dazu ließen wir das gleichnamige Lied von Timo Langer laufen. Der König war gekommen aus seiner Herrlichkeit in einen kleinen Stall. Jesus schien meine Gedanken zu kennen und

sagte: „Es ist das Tor von Juda, dem Löwen. ‚Lobe den Herrn‘ ist sein Motto. Es ist das Perlentor meiner Geburt.“ „Ja, weil auch du der Löwe bist!“, rufe ich begeistert und erkenne die Zusammenhänge. Dann muss ich wieder an mein Baby Erweckung denken – so wie Jesus ist auch dieses Baby vom Geist empfangen worden. Was für eine kostbare Perle! „Denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Noch immer sitzen wir zu dritt unter dem Baum. Ich hatte mir noch ein Stück Brot genommen und erinnerte mich an das Abendmahl, das wir in meiner Vision mit Johannes eingenommen hatten, bevor die Fackelträger losgezogen waren. Damals hatten wir den Löwen im Kelch auf dem Wein schwimmen sehen. Der Löwe war also das Tor von Juda und hatte mit Abendmahl zu tun. Während ich noch immer über alles nachdachte, spürte ich einen Wind, der aufkam und durch den Garten zog. Was ich aber dann sah, verschlug mir den Atem: Ein riesiges Segelschiff fuhr im Garten an uns vorbei, es hatte unzählige Segel gehisst. Wie schön und groß es aussah! Petrus unterbrach mein Staunen: „Du standst in der Vision am Strand, als du es hast kommen sehen und gingst durch das Tor Sebulon – zu ihm gehören das Wort ‚Schiff‘ und ‚Wohnung‘. Der Himmel zeigte dir zwei Wohnungen: das Zelt und die Arche. Orte, in denen Gott seine Herrlichkeit fallen lassen wird. Der Thronwagen wird immer wieder auf die Erde kommen, aus Gnade wird er euch erretten. In dieser Vision sahst du die zwölf Stämme aufgereiht. Du bist durch die Reihe der Fahmenträger gelaufen, alle waren wieder vereint. Du hast sie über eine Treppe nach oben an Himmlische Orte geschickt; dort ist ihr Zuhause und dort werden alle zwölf Stämme wieder ihre Wohnung finden.

Nun fehlt dir noch ein Tor – dieser Zugang führte über eine Treppe, die überfüllt war mit Perlen. Dann standst du vor einem großen Wasser, dem Fluss des Lebens. Mit Jesus bist du über das Wasser gelaufen, bis ihr zum Baum des Lebens kamt. Das Tor Ascher steht für ‚glücklich‘ und ‚Ölbaum‘.“ Richtig – wieder erinnerte ich mich: Übermütig hatte ich Jesus angeschaut, als mir klar wurde: Ich würde nun mit ihm über das Wasser laufen dürfen. Wie lange hatte ich mir das gewünscht! Kleine Wellen tanzten auf dem Wasser und ich konn-

te mit dem Wasser reden, da es lebendig war. Als ich mich nun daran zurückerinnerte, erkannte ich, dass die kleinen Wellen wie Perlen aussahen, die auf dem Wasser schwammen. Ganz am Horizont lag eine sehr große Muschel, in deren Mitte eine wunderschöne Perle lag. Lebendiges Wasser – nun verstand ich seine Besonderheit: Niemals wieder würden wir Durst haben, wenn wir von diesem Wasser trinken würden. Durch die Perlen verstand ich: Es war Jesus selbst, er war das lebendige Wasser, das er der Frau am Brunnen anbot. Jesus reichte mir einen Löffel, auf dem viele Perlen lagen. Wo er ihn in diesem Moment hergeholt hatte, wusste ich nicht. „Ich bin das Brot des Lebens, ich bin der gute Hirte, ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, ich bin das Licht der Welt, ich bin die Auferstehung und das Leben, ich bin die Tür, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Verstehst du? Das sind alles Symbole, die ich dir hier gezeigt habe. Und heute erkläre ich dir die Türen, die Tore: das bin ich. Jede Tür ist ein Zugang an Himmlische Orte. Ohne mich als die Tür könntest du nun nicht bei mir sein. Iss! Jede Perle ist ein ‚ich bin‘.“ Hatte nicht Gott vor langer Zeit zu mir gesagt: „Ich bin, der ich bin, der Herr dein Gott“? Jesus, sein Vater und der Heilige Geist waren also A und O, Anfang und Ende, ewiger Friede, in alle Ewigkeit. Ich hatte die Perlen vom Löffel geschluckt, als mir Petrus nun eine große, alte Bibel reichte. Ich öffnete sie, und unendlich viele Perlen kamen mir entgegen gesprungen. Dann las ich Jeremia 1,10 bis 12: „Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen. Und es geschah des Herrn Wort zu mir: ‚Jeremia, was siehst du?‘ Ich sprach: ‚Ich sehe einen erwachenden Zweig.‘ Und der Herr sprach zu mir: ‚Du hast recht gesehen, denn ich will wachen über meinem Wort, dass ich es tue.‘“ Tief berührt legte ich die Bibel auf den Boden. Sehnsüchtig schaute ich Jesus an: „Wird es jetzt geschehen, was du mir vor langer Zeit gesagt hast? Wirst du es tun? Anfang und Ende, das Tor des Benjamin, ‚Sohn der Rechten‘, so hast auch du deinen Sohn genannt. Versetzt wurdest du an diesen Ort, als du das ‚Vater Unser‘ gebetet und verstanden hast: wie im Himmel, so auf Erden.“ Anfang und Ende, A und O, der da

ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. Vor unseren Füßen lagen all die Perlen, die aus der Bibel gefallen waren. Jesus beugte sich nach vorn und hob eine Perle auf. Er hielt sie zwischen seinem Zeigefinger und dem Daumen. Als er sie mir reichte, verwandelte sich die Perle in ein rundes Samenkorn. Samen sind Perlen aus dem Himmel, kostbar, einzigartig, voller Herrlichkeit und Schönheit. Für diese Perlen ist die Braut bereit, alles aufzugeben für diesen Neuanfang. Perlen waren der Brautschmuck der Vollendung für die Ewigkeit. „Habe ich das alles jetzt richtig verstanden?“, fragte ich Jesus, nachdem ich meine Gedanken dazu laut ausgesprochen hatte. „Perlen sind auch die Tränen meiner Braut und meiner Krieger, sie entstehen im Schmerz, im Zerschneiden, aber danach sind sie kostbarer als Gold.“ Petrus fasste zusammen, was wir geredet hatten, damit ich es noch einmal verstehen konnte:

„Es gibt insgesamt zwölf Tore an den Mauern des neuen Jerusalems, die die Namen der zwölf Stämme Israels tragen. Drei Tore an der nördlichen Mauer, drei an der südlichen Mauer, sowie drei im Osten und drei im Westen. Jedes dieser Perlentore sieht anders aus und hat einen anderen Zugang, aber alle führen zu denselben Räumen. Die Tore sind entstanden durch den Preis, den Jesus für uns bezahlte. Von seiner Geburt bis zu seiner Auferstehung sind sie ein Bild der neuen Zeit für das Neue Jerusalem, für die neue Reformation, die dir der Himmel zeigte. Aus dem alten wird ein neuer Bund. Auf dem Thron sitzt nun das Lamm, das die sieben Siegel öffnen wird.“ Jesus war aufgestanden, er reichte mir seine Hand und zog mich nach oben. „Genug für heute“, sagte er. Und ich war zurück auf meinem Ohrensessel im Adlernest. Vor mir stand das Lamm mit seiner Krone auf dem Kopf, an meinem Ringfinger trug ich den Ring mit der Perle, leise flüsterte ich: „Jesus, ich danke dir für alles, was du für mich getan hast. Ich liebe dich, ich bin bereit, alles für dich zu tun, was auch immer du vorhast.“

Dies fand ich im Internet:

Ruben:	Siehe, ein Sohn	Sonne
Simeon:	der Hörende	Stadt

Levi:	Priester	Brustpanzer
Juda:	Lobe den Herrn	Löwe
Dan:	Richter	Waage
Naftali:	Mein Kampf	Hirschkuh
Gad:	Glücksschar	Zelt
Ascher:	Glückselig	Ölbaum
Issaschar:	Er gibt Lohn	Esel
Sebulon:	Wohnung	Schiff
Joseph:	Hinzufügen	Weizen
Benjamin:	Sohn der Rechten	Wolf

Das Zelt

Vor zwei Tagen hatte ich wieder eine Besprechung für die Zeltmission, die im Juni 2026 in einem benachbarten Ort stattfinden sollte. In meinen Visionen hatte ich oft Zelte gesehen, meist standen sie auf dem Thronwagen, und dieser kam auf die Erde. Ich hatte es so verstanden, dass die Herrlichkeit Gottes im Lobpreis mit dem Thronwagen auf die Erde kommen wollte, was im Adlernest und bei Veranstaltungen im Schwarzwald auch schon so geschehen war. Daher war ich der festen Überzeugung, dass es kein Zufall war, dass ich nun bei der Zeltmission mitarbeiten durfte. Ich wurde dazu von einem pensionierten Pfarrer eingeladen, den ich schon 2009 gerne kennengelernt hätte, und nun begegneten wir uns. Als ich aber das Programmheft in Händen hielt, bot sich mir ein perfekt organisiertes Programm mit vielen Höhepunkten, aber irgendwie vermisste ich Jesus in diesem Programmheft.

Langsam und etwas traurig stieg ich in meinem Priestergewand die lange Wendeltreppe nach oben. Immer wieder griff ich zu einem Granatapfel – unerträglich schien mir der Anblick der Märtyrer. (Ingrid hatte mir einen Bericht über Märtyrer für mein Buch geschrieben: Wie viele Menschen hatten aus Liebe zu Jesus ihr Leben gelassen!) Als ich endlich oben angekommen war, sah ich Jesus schon von